

Miss und Mister Handicap setzen sich «von Amtes wegen» für Gleichstellung ein

«Wir wollen kein Mitleid, sondern gleiche Chancen»

Zwei Jahre lang engagierten sich Miss Handicap Céline van Till und Mister Handicap Michael Fässler öffentlich dafür, dass Menschen mit Behinderung im Alltag die gleichen Möglichkeiten erhalten wie alle anderen. Jetzt haben die beiden ihren Titel weitergereicht und ziehen Bilanz.

Von Claudia Weiss

Michael Fässler erinnert sich noch, als wäre es gestern gewesen: An den grossen Auftritt auf der Bühne im KKL Luzern, er edel in Schwarz mit dunkelblau schimmernder Satinkrawatte, der Saal voll begeisterter Zuschauerinnen und Zuschauer. Und dann der grosse Moment: Der damals 24-Jährige hatte gewonnen, er war der neue Mister Handicap 2012. «Natürlich hatte ich nichts anderes wollen als gewinnen, und ich freute mich enorm», sagt er. Heute wirkt er selbstsicher und überzeugend. Damals merkte er allerdings schnell: «Ich hatte ja bis dahin noch keine Vorstellung davon, welche Herausforderung das bedeuten würde, wie viel Arbeit.» Bis zur Wahnacht wusste er einzig, dass er als Botschafter für Menschen mit Behinderung ehrgeizige Ziele hatte. «Inklusion für alle», wollte er erreichen. Und: «Menschen mit Behinderung sollen sich überall mit Menschen ohne Behinderung messen können.» Seine Botschafter-Kollegin Céline van Till, bei ihrer Wahl elegant in dunkelblau glänzender Robe mit silberglitzerndem Gürtel, lächelte am Wahlabend strahlend und freute sich ebenfalls riesig über ihren Sieg. «Für Akzeptanz im Alltag und in der Arbeitswelt» wollte sie einstehen, «zeigen, dass Menschen mit Behinderung gleich viel Wert haben wie solche ohne Behinderung.» Heute muss Céline van Till fast ein

wenig lächeln, wenn sie an ihre grossen Anfangsziele denkt. Das Thema Inklusion einfach so in einem Aufwisch erledigen? Unmöglich, auch für die engagierteste Miss Handicap. An zu vielen Ecken und Enden stossen Menschen mit Behinderung immer noch an Hindernisse: Wohnungen und Arbeitsplätze, die nicht behindertengerecht ausgestattet sind, der öffentliche Verkehr, der vielerorts mehr Hürden darstellt als Hilfen bietet, stark eingeschränkte Berufsmöglichkeiten – all die Alltagsfallen merkt Céline van Till mit ihrer verminderten Sehfähigkeit täglich ebenso oft wie Michael Fässler mit seiner einseitigen Lähmung.

Sport und Beruf sind wichtige Themen

Die Versuche, diese Hindernisse zu beseitigen, scheitern meist nicht an der Offenheit der Menschen, finden die beiden. «Aber wenn es darum geht, sich wirklich zu engagieren, fehlt letztlich der Wille zur Umsetzung», sagt Michael Fässler. Die Politik als Ganzes revolutionieren zu wollen, sei beispielsweise chancenlos. Erfolgreicher, so hofft er wenigstens, war sein Treffen mit der ehemaligen Nationalratspräsidentin Maja Graf, die in einem Nachbardorf wohnt. Er durfte sie einen Tag lang im Bundeshaus besuchen. «Oft bringt es am meisten, wenn man mit Leuten redet, die am Steuer stehen, und ihnen die Probleme schildert», ist Fässler überzeugt.

Und insgesamt können Botschafterin und Botschafter doch ein bisschen stolz sein: «Immerhin, wir haben etliche Schritte gemacht und damit doch bei verschiedenen Leuten etwas erreicht», sagt Céline van Till. Allerdings kam sie rasch von der Idee weg, in ihren Referaten die Forderung nach Inklusion zu stellen: «Aussagen wie «Wir kämpfen für Inklusion» sind viel zu floskelhaft. Die meisten können sich darunter gar nichts Genaues vorstellen.» Michael Fässler nickt: «Wir müssen konkre-

«Wir kämpfen für Inklusion» ist viel zu floskelhaft. Wir müssen konkrete Anliegen benennen.»



Die bisherigen Botschafter Céline van Till und Michael Fässler sind in ihren zwei Amtsjahren ein richtig gutes Team geworden: Sie haben sich an vielen Auftritten für die Anliegen von Menschen mit einer Behinderung eingesetzt. Foto: misshandicap.ch

te Anliegen formulieren.» Er setzt sich deshalb vor allem dafür ein, dass auch Menschen mit einem Handicap Sport treiben können, und will ihnen Mut machen, dabei ebenso viel Ehrgeiz wie Begeisterung zu entwickeln. «Sich einfach hinsetzen und selbst bemitleiden gilt nicht», hat er für sich beschlossen. Diesen Frühling engagierte sich Fässler deshalb auch für die Themen Liebe und Sexualität: «Beide sind sehr wichtig im Leben eines Menschen – häufig nicht einfach, auch für jene ohne Behinderung, und für die mit einer Behinderung oft noch weit schwieriger.» Um das aufzuzeigen, organisierte er kurzerhand eine Podiumsveranstaltung, lud Referenten ein und stellte sich auch gleich selber aufs Podium. «Berührungängste beseitigen», war seine Idee, und es sei ein toller Anlass mit vielen interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern geworden.

Ein zweites Amtsjahr verhalf zu viel Erfahrung

Inzwischen haben van Till und Fässler zwei Amtsjahre hinter sich anstatt nur einem, wie ursprünglich vorgesehen: 2013 fielen die Wahlen aus Geld- und Personalmangel aus, und die beiden Botschafter hängten gleich noch ein weiteres Jahr an. Michael Fässler überlegt kurz. «An sich war es ganz gut, zwei

Jahre Zeit zu haben», sagt er dann. «Im Lauf der Monate haben wir sehr viel Erfahrung und Sicherheit gewonnen.» Nach ungefähr 50 Auftritten haben die beiden viel Routine; manchmal wurden sie als Team an Anlässe eingeladen, manchmal einzeln. Céline van Till hatte auch viele Auftritte in der Westschweiz. Ihr Fazit: «Ich wurde jeweils mit sehr viel Respekt behandelt, und die Leute interessierten sich wirklich für das, was ich zu sagen hatte.»

Selbstmitleid gilt nicht: Die beiden Botschafter sind heute beruflich voll am Durchstarten.

Höhepunkt war ein Gespräch vor Managern

Ein absolutes Highlight für sie sei jener Anlass der Firma Défitec in Lausanne gewesen, an dem Manager von Grossfirmen wie Logitech und Julius Bär teilnahmen. «Sechs Minuten Zeit, um über die Integration in die Arbeitswelt zu reden – und das vor Managern, die in ihren

Unternehmen etwas zu sagen haben und Veränderungen bewirken können, das war sehr interessant», strahlt sie. «Das Echo war enorm, und die Manager stellten mir viele Fragen.» Michael Fässler nickt, wichtige Leute zu erreichen sei sein Hauptziel: «Ja, genau das ist es, wir müssen jene zwei Prozent ansprechen, die nicht nur interessiert zuhören, sondern auch etwas bewirken können», sagt er. Die beste Wirkung hatten die beiden jedoch wahrscheinlich als Vorbilder: Michael Fässler, dessen

>>

Das sind die Neuen: Miss und Mister Handicap 2014

Jury und Publikum haben am 25. Oktober im KKL Luzern entschieden: Die neue Miss Handicap heisst Andrea Berger, der Mister Handicap 2014 wird Felice Mastrovita. Die 20-jährige Andrea kommt aus Schwarzenburg BE und hat eine periphere Polineuropathie. Die Erkrankung macht, dass sie ihre Finger nicht strecken und ihre Füsse nur eingeschränkt gebrauchen kann. Felice, 32, aus Dübendorf ZH sitzt seit einem Autounfall mit einer inkompletten Paraplegie im Rollstuhl und hofft, dass er mit viel Training und Therapie eines Tages wieder gehen kann.

Dieses Jahr gab es in der Wahlnacht für die Gewinner erstmals keine Krone mehr: «Das erinnerte einfach zu sehr an eine Schönheitsprinzessin», findet Organisatorin und Initiatorin

Michelle Zimmermann. «Unsere Botschafter hingegen sollen sich für die Anliegen von Menschen mit einer Behinderung einsetzen.» Deshalb haben sie einen «Inclusio» erhalten: Ein Kunstwerk in Form einer Glaskugel voller Murmeln, symbolisch für die Gesellschaft mit Menschen mit und ohne Behinderung. Zimmermann: «Sie alle sollen die gleichen Chancen und ihren Platz erhalten.»

Von Anfang an wartet ein happiges Programm auf die neue Miss und den neuen Mister. Schon sind erste Interviews und Auftritte geplant. Am Tag nach der Wahl sassen die beiden bereits im Studio von «Glanz und Gloria» und erzählten über sich. Erst wenn der erste Wirbel vorbei ist, so prophezeien die beiden abgebenden Botschafter Céline van Till und Michael Fässler, werden die Neuen merken: «Hinter diesem Amt steckt viel Verantwortung und Arbeit.»

Eine Beruhigung für die beiden: Ihre erfahrenen Vorgänger haben versprochen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. «Alle Kandidatinnen und Kandidaten haben schon während der halbjährigen Vorbereitungszeit eine enorme Entwicklung durchgemacht», sagt Organisatorin Michelle Zimmermann. Sie wird die beiden Neulinge durch ihr Amtsjahr begleiten und hofft jetzt schon, dass sie ebenso viel für die Integration von Menschen mit Behinderung erreichen wie das bisherige Botschafterpaar.



Miss Handicap Andrea Berger und Mister Handicap Felice Mastrovita werden sich als neue Botschafter für Menschen mit einer Behinderung einsetzen.

Foto: misshandicap.ch

Eishockey-Karriere im Alter von 17 Jahren wegen einer Hirnblutung ein abruptes Ende fand, weil er nach einer Notoperation einen Monat lang im Koma lag und bis heute links teilweise gelähmt ist. Céline van Till, die Dressurreiterin, die nach der Matura Medizin studieren wollte und stattdessen nach einem Reitunfall mit 17 Jahren ebenfalls einen Monat lang im Koma lag. Seither lebt sie mit Doppelbildern, einer teilweisen Sehunfähigkeit sowie Koordinations- und Gleichgewichtsstörungen. Beide wurden quasi mitten in ihrer Jugend aus dem bisherigen Leben gerissen.

Dennoch haben sie sich nicht voller Selbstmitleid hingesetzt und aufgegeben. Ganz im Gegenteil, die beiden sind voll am Durchstarten: Céline van Till wird im Frühjahr entgegen allen Schwierigkeiten ihren Bachelor in Marketing-Management abschliessen. Daneben will sie weiter an Reitwettkämpfen teilnehmen: Schon bald nach ihrem Unfall hatte sie sich wieder auf ein Pferd gesetzt. An den Paralympics in Brasilien will sie ganz vorne mitreiten. Und Micha-

el Fässler hat eine Coaching-Firma aufgezogen, die unter anderem Eishockeyprofis betreut und motiviert. Längst hat er für sich einen Ersatzsport für das Eishockey gefunden: Seit 2007 spielt er im Nationalkader Tischtennis im Rollstuhl. Letztes Jahr wurde er Schweizer Meister.

«Wir können ganz viel schaffen, wenn wir unser Leben trotz Hindernissen positiv gestalten.»

«Wir wollen kein Mitleid»

Ihren letzten Auftritt hatten die beiden kürzlich an der Orientierungsschule im freiburgischen Tafers, wo die Schülerinnen und Schüler anfangs schüchtern, dann immer mutiger wissen wollten: «Wie ist das, mit einer Behinderung zu leben?» Die beiden freuten sich über

die Offenheit und hatten das Gefühl, bei diesen Jugendlichen viele Schwellen abgebaut zu haben. Ihre Botschaften wollen sie auch jetzt noch verbreiten, nachdem sie ihren Titel übergeben haben. «Wir sind ebenso viel wert wie andere Menschen.» Das wollen sie immer wieder zeigen. Und: «Wir wollen kein Mitleid, denn wir können ganz viel schaffen, wenn wir trotz Hindernissen etwas Positives aus unserem Leben machen.» ●